



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Sophie zur Fortsetzung. Erfolg der Unternehmung des stummen Knaben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)

lassen muß. Ich gleiche einer Person, die in einem schönen Garten geht. Sie weiß es, daß der Gärtner durch das Ganze der Pracht, die Er geschaffen hat, schön belohnt wird: aber wenns möglich ist, so wird sie im Herausgehn ihm ihren Beifall zuwinken. Ich bin mit einer Hochachtung, für die sich vielleicht kein Beiwort schickt

Ihre
höchstverpflichtete Dienerin
Sophie.

Sophie zur Fortsetzung.

Erfolg der Unternehmung des stummen Knaben.

Das Geschäft, welches wir dem Zeichenmeister aufgetragen haben, ist richtig ausgeführt worden. Herr Schulz hat, so viel man aus den Zeichen, die der stumme Knabe giebt, schliessen kan, nichts gesagt, sondern das Päckgen mit dem Gelde, mit grosser Bestürzung auf den Tisch gelegt, es hernach geöffnet, den Brief geküßt, und einige Thränen fallen lassen. Sie können sich Zulchens Freude über diese glücklich ausgeführte Sache nicht vorstellen! Sie umarmte mich, als ich ihr alles erzählte, und goß Thränen der Freude über meine Wangen. Ich schäme mich, daß mein Herz bei gleichem Antheil an dieser Wohlthat, so kalt ist! Aber Zulchens Empfindung war noch viel stärker, als ich ihr diesen Zettel las, den Herr Schulz dem Ueberbringer des Unsrigen gegeben hat.

„Viel“



„Vielleicht werde ich, nachdem ich so oft die
 „Feder weggelegt habe, gleich das schreiben, was
 „ich nicht schreiben wolte. Was Sie mir zuge-
 „schickt haben, rettet meine Ehre, in dem Augen-
 „blick, da ich sie verlieren sollte: ich war an dem,
 „daß ich mein Ehrenwort brechen sollte, und das
 „ist mir allemal weit fürchterlicher gewesen, als
 „der Tod. Mein Herz ist durchaus unfähig, von
 „meiner Dankbarkeit zu reden, oder auf den Brief,
 „den ich erhalten habe, zu antworten. Meine
 „Bildung — ach! sie unterscheidet mich zu we-
 „nig von schlechtern Menschen — Edelmut? —
 „wie tief seh ich mich unter bessere Menschen her-
 „abgesetzt, wenn ich diese Eigenschaft nicht habe,
 „sondern sie nur noch wünsche! Sie kennen mich
 „also nur von einer gewöhnlichen — und von
 „derjenigen Seite, die ich bei zu schwerem
 „Druck des Elends nicht haben konnte! — doch
 „ich bin nicht im Stande, diesen Gedanken fort-
 „zusetzen —

„Wo ich nicht irre: so verrathen einige Züge
 „mir eine meine Wohlthäterinnen. Ist das:
 „o! so . . . doch ich kan mich irren. Und die
 „andre . . . aber ich bin unverschämt! Sie
 „wollen nicht bekannt seyn. Es wird mir schwer:
 „aber ich will in jeder Begegnis gehorsamen.

„Nur noch die Bitte erlauben Sie mir, hin-
 „zusetzen: Erweisen Sie mir nicht mehrere
 „Wohlthaten von dieser Art, denn meine Umstän-
 „de müssen sich nächstens ändern.

„Ich

„Ich kan mich irren: darf also nichts weiter
sagen, als daß ich unaufhörlich dankbar bin &c.“



Tulchen las dies Blat mit zunehmender Gemüthsbewegung, und ging hinaus. Wie sie wiederkam, bat sie mich, nicht weiter hievon zu reden. Sie scheint, sich selbst die Wohlthat verbergen zu wollen. Ist das nicht großmüthig!

Was heissen aber die Züge, an welchen er uns kennen will? Sind das Züge des Charakters: so bin ich verrathen, und das will ich durchaus nicht. Sind es Züge der Hand: nicht wahr? ist's dann nicht gewiß, daß der feine Herr auch mit andern Mädgen Briefe wechselt?

Indem ich schliessen will, und diese lezten Zeilen wieder überlese, finde ich, daß ich eifersüchtig zu seyn scheine. Aber — und hier thu ich Ihnen ein Befentnis, das ich nicht zurückhalten kan.
„Finde ich je eine Mannsperson, wie Herr Selten zu seyn schien, und will die mein Herz haben: so steh ich für nichts.“ — Sie haben recht, es ist in meinem Kopf freilich nicht richtig: aber das ist doch wahr, daß Herr Schulz das nicht ist, was Herr Selten zu seyn schien. Lesen Sie nur diesen Brief noch einmal. . . Doch aus dem Briefe kan ich es eben nicht erweisen; aber mein Herz sagt es, und da kan ich es wol glauben. O wie gut ist's, daß ich von ihm getrennt bin! Hätten nicht die schmeichelnden Dinge, die er mir sagte, mich verhören, und mich zuletzt in das Elend einer unerwiderten Liebe stürzen können? Er soll mir künftig
nichts

nichts weiter seyn, als ein Muster, nach welchem ich wählen will — Wählen? recht als wenn wir Frauenzimmer, wenn wir arm sind, die Wahl hätten. — In Wahrheit! ein Mädchen, das nicht gewiß weiß, daß die Vorsorge Gottes auch auf einzelne Fälle (ich will sagen *à l'individu*) sich erstreckt, muß wol höchst unglücklich seyn!

Sie haben mir aufgetragen, Ihnen den Charakter aller Personen zu schildern, welche ich werde kennen lernen. Hier haben Sie einen Beitrag zur Schilderung des Oheims unsrer beiden Mädchen. Ich habe ihn Gulchen zu danken:

Einer der beiden französischen Prediger, hatte diesem Mann einen armen Studenten empfohlen. „Ich weiß nicht“ sagte dieser, indem er das Handbrieffgen des Predigers übergab, „was in diesem Schreiben steht: aber zürnen Sie nicht, wie Andre, seh Sie es erbrechen: ein Almosen suche ich nicht.“

„Aber der Herr sieht doch auch nicht so aus, als wenn er eins geben wolte. der Herr mag wol ein bisschen hochmüthig seyn?“ — Er las indessen, legte den Brief zusammen, und sagte: Ich soll Ihn Information verschaffen; das kan ich wol nicht: aber mag er doch einmal wieder heranhören.“

Der junge Mensch ging beschämt weg: aber er wußte nicht, wie genau der Oheim sich nach ihm erkundigen würde. Er ist seitdem einigemal hier vorbeigegangen: aber mehr hat er nicht gewagt. Endlich wurde er zum Oheim gerufen. „Ich habe“ sagte ihm dieser, „auf Sie gewartet.“

Die

Der Mensch war um die Antwort verlegen: ich
 „habe mich geschent, Ihnen lästig zu werden.“

„Hm! Ihre Umstände haben sich also ein bis-
 „chen gebessert?“

(Seufzend) „Nein mein Herr.“

„Und doch geschuet? Wie nehm ich das?“

Der Student ward roth.

„Wie?“

„Verzeihn Sie; ich weiß nicht, was ich antwor-
 „ten soll?“

Er sah ihn an, von oben bis unten: „Herr,
 „Sie mögen wol vornehm erzogen seyn?“

„Nein! aber ich bin sehr bedrückt. Ich ging nach
 „Königsberg, um mich in den Stand zu sezen, einem
 „jüngern Bruder, welcher viel Fähigkeiten hat, zu
 „helfen. Ich kan arbeiten: aber ich bin hier ein
 „Fremdling. Nun leidet mein Bruder auf der
 „Schule Noth, und mein Vater ist geplündert.“

„Wo hat Er die Aussprache her?“

„Es ist meine vaterländische.“

„So?“ (denn er merkte, daß der junge Mensch
 sein Landsmann war) „Nun, hören Sie: Zwei Rthlr.
 „sollen Sie für 24 Stunden monatlich haben. Das
 „ist etwas wenig? Wie?“

„Mir ist's genug, wenns Frühstunden sind.“

„Ist er denn ganz blank?“

(mit gezwungenem Lächeln) „Ganz mein Herr,
 und hungrig“ (hier traten Thränen in das lä-
 chelnde Auge.)

„Aber kan er auch polnisch?“

„Nein.“

„Nu,

„Du, denn ist's nichts; Es war bei dem Apo-
 „theker Krutae; die Leute sind polnisch. Es thut
 „mir leid. Hier“ (indem er etwas in ein Papier
 wickelte) „Er sagte wol neulich von Nicht-Allmosen:
 „aber nehm er dies wenige; wir werden ja denn
 „sehn.“

Der Mensch nahm es mit zitternder Hand, und
 ging mit einer tiefen Verbeugung weg. Ein Trä-
 ger, welcher Befehl gehabt hatte, unter der Thür
 zu lauern, kam jetzt und sagte: der Student habe
 das Papier gefaßt, und ausgerufen „Gott! wenig-
 „stens ein Dukaten!“ Er habe es drauf geöfnet,
 und gesagt: „Nein das mal nicht: aber Gott kan
 „auch das segnen“ und nun sei er sogleich in eine
 Gartüche gegangen. — Er mußte ihm nachgehn;
 kam zurück, und meldete: der junge Mensch habe
 nur ein Gericht gegessen, dagegen aber für einen
 armen Freund bezahlt . . .

„O! er soll herkommen.“

Er kam.

„Liebster junger Mann“ (in einer herzlichen Um-
 armung) „Sie finds werth, daß ich Sie auf die
 „Probe gesetzt habe. Einen Viertel-Rubel gab ich
 „Ihnen: aber das mußte ich thun, denn die Stu-
 „denten haben mich gar oft angeführt.“ (Er lies
 ihn nicht zu Wort kommen) „Mit Allmosen will
 „ich Sie nicht kränken; Sie sind mein Landsmann:
 „aber bringen Sie mir alle Montage das Thema
 „von jeder Predigt des Herrn Dr. A**, und noch
 „so was von Abhandlung dazu; denn mein Ge-
 „dächtnis ist schwach. Das wird Sie üben: und
 Sie

„ich zahle Ihnen dann monatlich drei Rubel, werde
„Sie auch bestens rekommandiren.“

Sie werden liebste Mutter, sich leicht die angenehme Bestürzung vorstellen.

„Sagen Sie nichts: Sie haben Ehre im Leibe;
„Sie sind nicht hochmüthig, sondern Sie sind ein
„bescheidner Mensch, kurz: Sie sind mein Mann.

Noch in derselben Woche hat er Mittel gefunden, das Maas dieses Menschen zu erhaschen, und ihn drauf durch ganz entfernte Mittelspersonen mit allem, was sich an Kleidung und Wäsche erdenken läßt, beinah prächtig, versorgt. Seitdem zankt er sich jeden Monat um die Bezahlung der drei Rubel, als sei sie noch nicht geschehn' so, daß er sie immer wenigstens doppelt leistet. — Wie schön ist das, liebste Mutter! und mit welcher Entzückung muß dieser Mensch, so lange er lebt, an Königsberg zurückdenken!

Es ist Posttag. Leben Sie wol meine Mutter!

Sophie.

XXIII. Brief.

Nun, nun?

Sophie an die Wittwe E.

Königsberg, den iten Jun. Mont.

Ich habe heut eine grosse Menge Anmerkungen vorräthig, aber ich will erst erzählen. Vorher muß ich Ihnen das Seltsamste, was mir auf dieser ganzen Reise begegnet ist, bekannt machen.

Indem Zulchens Mädgen den Brief, den diese an ihren Freund schreibt, wegtrug, hatte ich die

I. Theil.

D

Neugier